

Kurzbericht

„Religiöse Bildung in einer zunehmend religionslosen Gesellschaft – Fundierungen und Perspektiven“

Think Tank | 24.–25. Februar 2025 | Schloss Fürstenried, München

Im Rahmen des Think Tanks, der vom 24. bis 25. Februar 2025 im Schloss Fürstenried stattfand, diskutierten auf Einladung von Prof. Dr. Ulrich Kropač (KU Eichstätt-Ingolstadt) und Prof. Dr. Mirjam Schambeck (LMU München) zahlreiche Expert:innen aktuelle Herausforderungen der religiösen Bildung in einer zunehmend religionslosen Gesellschaft. Ziel war es, die sich verändernde sozio-religiöse Landschaft und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Organisation und Ausgestaltung des Religionsunterrichts zu reflektieren und Perspektiven für die Zukunft zu diskutieren.

Den Auftakt bildeten zwei grundlegende Beiträge zur aktuellen religionssoziologischen Lage. Prof. Dr. Jan Loffeld (Tilburg University) zeigte in seinem Vortrag „Wenn Gott verschwindet und nichts fehlt“ auf, wie sich religiöse Praxis in vielen Lebensbereichen verflüchtigt, ohne dass daraus ein erkennbares Sinn- oder Orientierungsvakuum entsteht. Anschließend skizzierte Prof. Dr. Christian Feichtinger (Universität Graz) Transformationen des Religiösen aus religionswissenschaftlicher Perspektive, indem er schilderte, wie klassische Glaubensbindungen durch spirituelle Haltungen abgelöst werden, die allerdings keine institutionelle Bindung aufweisen. Daran schloss sich ein Vortrag von Prof. Dr. Annette Scheunpflug (Universität Bamberg) an, die sowohl die Frage nach der Notwendigkeit eines religiösen Weltzugangs aufwarf als auch den Einfluss dieser Veränderungen auf das Verständnis von Allgemeinbildung diskutierte. Als Fazit aller drei Vorträge lässt sich konstatieren, dass Religion nicht verschwindet, sondern einem Wandel unterliegt und religiöse Bildung in säkularen Kontexten weiterhin als lebens- und damit auch bildungsrelevante „Größe“ wahrgenommen werden sollte.

Im weiteren Verlauf der Konferenz wurde der Blick auf strukturell-didaktische Folgen für den Religionsunterricht gerichtet. Prof. Dr. Uta Pohl-Patalong (Universität Kiel) stellte im Vortrag „Organisationsmodelle von Religionsunterricht“ verschiedene Formate vor, wie konfessionell-kooperative und interreligiöse Modelle auf die wachsende Religionslosigkeit reagieren können. Daran anschließend wurden unter dem Titel „Veränderung von didaktischen Leitlinien und Inhalten“ zwei Impulse gesetzt: Prof. Dr. Bernd Schröder (Universität Göttingen) betonte, dass sich didaktische Prinzipien stärker an der religiösen Pluralität und existenziellen Offenheit heutiger Schülerinnen und Schüler orientieren müssen. Prof. Dr. Sabine Pemsel-Maier (Pädagogische Hochschule Freiburg) konkretisierte dies mit Blick auf Inhalte, die

verstärkt interkonfessionelle und interreligiöse Bezüge aufnehmen sollten. Diesen Diskurs setzten Prof. Dr. Jan Woppowa (Universität Paderborn) und Prof. Dr. Wolfgang Weirer (Universität Graz) fort, indem sie forderten, dass der Religionsunterricht nicht nur auf kirchlich gebundene Jugendliche zugeschnitten sein darf, sondern verstärkt auch säkular geprägte Heranwachsende ansprechen und zur Entwicklung einer kritischen Deutungs-, Urteils- und Orientierungsfähigkeit beitragen sollte.

Innovative Bildungsräume wurden schließlich von Prof. Dr. Michael Domsgen (Universität Halle) ausgelotet, der sein Augenmerk auf Schulseelsorge und sog. „Andersorte“ religiöser Bildung richtete. Er zeigte auf, wie jenseits des Unterrichts neue Formen religiöser und spiritueller Begleitung entstehen, die insbesondere für nichtreligiöse oder suchende Jugendliche Relevanz gewinnen.

In abschließenden Gesprächen wurde deutlich: Religiöse Bildung steht unter dem Druck, sich neu zu legitimieren – sie muss anschlussfähig sein für eine Gesellschaft, die Religion nicht mehr voraussetzt. Die Tagung plädierte für dialogische, flexible und lebensweltbezogene Ansätze, die konfessionelle Herkunft respektieren und zugleich offen sind für säkulare Perspektiven. Konkrete Aussichten für die Umsetzung in Schule und Lehrer:innenbildung sollen in Folgeveranstaltungen konkretisiert werden.